

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **29=49 (1883)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Traktours eingeführt ist, getragen. Der bisherige Dienstfäbel wird durch eine leichtere, besser zu führende Waffe ersetzt, anstatt des Goldkuppels ein solches aus Leder, mit nur einem Schlepptriemen und unter dem Dolman zu tragen, vorschrittsmäßig.

Der Dolman, aus dunkelblauem Tuch gefertigt und mit schwarzen Treffen versehen, wird auf der Brust durch sieben Schnüre (Brandenburger) verschlossen. Auf den in Schlingen endigenden inneren Theilen desselben sind Uniformknöpfe nach der jetzigen Probe angebracht. Der Dolman enthält vorn vier, inwendig zwei Taschen, welche zur Aufnahme von Karten etc. dienen sollen. Die Gradabzeichen für Offiziere sind auf jedem Aermel, aus Streifen und einer Verzierung in Kleeblatt-Form aus Goldtreffen bestehend, angebracht. Bei den Adjutant-Majors, den Majors und Oberstleutenants ist diese Tresse mit Silberfäden durchwirkt. Die Dimensionen dieser kleeblattförmigen Dekorationen auf den Aermeln variiren nach den verschiedenen Graden. Der Kragen ist aus krapprothem Tuch gefertigt und mit dunkelblauer Watte, auf der sich die Regiments-Nummer aus Goldblitze befindet, versehen. Zum großen Dienstanzug werden goldene, zum kleinen schwarz wollene Achselstücke, für höhere Offiziere aus sechs, für niedere aus vier zusammengewirkten Streifen bestehend, getragen.

Die Offiziere der algerischen Traktours haben Dolmans von gleicher Probe, jedoch von himmelblauer Farbe. Auch von den Offizieren der Territorial-Armee ist der Dolman, aber mit weißen Uniformknöpfen, anzulegen. Die Chefs der Musik führen am Kragen des Dolmans die bisherigen Abzeichen (Lyra), der letztere enthält aber auf den Aermeln keine Verzierungen. Die Gradabzeichen der Adjutanten sind die gleichen wie bei den Sousleutenants, jedoch sind die Ripen auf den Aermeln mit rother Seide durchflochten.

Die Offiziere und Adjutanten der Infanterie tragen den Revolver — wie bei den berittenen Truppen vorgeschrieben — an einem Lederrücken quer über den Leib. Die Wehrkleider der Offiziere und Musikchefs werden mit einem 45 mm. breiten Streifen aus blauem Tuch versehen; die Offiziere der Fußjäger behalten die bisherige Probe mit gelbem Waspost.

Der Säbel ist in der Regel eingehakt zu tragen, der Griff nach rückwärts zeigend. Die Klinge des ersteren ist gerade, zweischneidig, 830 mm. lang und gleich der Scheide aus vernickeltem Stahl angefertigt. Das Gewicht des Säbels mit Scheide beträgt 1,08½ kg.

Das Tragen der Bekleidungsstücke neuer Probe ist vom 1. Januar 1884 ab obligatorisch. (M. W.)

Verschiedenes.

— (Leberglanzschwärze von Erzinger & Amöler.) Der genannten Fabrik chemischer Produkte in Däniken bei Schönenwerd ist es gelungen, eine Leberglanzschwärze herzustellen, welche durchaus allen Anforderungen für Militärleberzeug entspricht. Zum Schwärzen und Glänzenmachen des Leberzeuges eignet sich das Präparat in vorzüglichem Maße und die Vorzüge desselben haben ihm in mehreren Divisionen bereits allgemein Eingang und Anerkennung verschafft.

Die Leberglanzschwärze besteht aus Ingredienzen, welche dem Leberzeug durchaus unschädlich sind; sie enthält keine Spur von Säure wie die meisten Wischen, sie erhält dem Leder durch bloßes Anstreichen einen schönen Glanz, macht es geschmeidig und weich und ist wasserdicht.

Zeugnisse über die Leberglanzschwärze stehen zu Gebot. — Es möge mir gestattet sein, drei hier anzuführen.

Das Rekrutenschulkommando in Herisau schreibt:

„Auf Ihre Zuschrift vom 26. August die Mitteilung, daß über die von Ihnen bezogene Leberglanzschwärze allgemeine Befriedigung ausgesprochen wurde.

Im Auftrage des Schulkommando, der Schuladjutant:

R. Keller, Hauptmann.“

Fernere Zeugnisse lauten:

Araru, am 12. Juni 1882.

Mit Nachfolgendem theile ich Ihnen gerne mit, daß die Herren

Instruktionsoffiziere anlässlich der mit der Kadresmannschaft vorgenommenen Probe sich über die Eigenschaften Ihres Präparates sehr günstig geäußert haben.

Hochachtungsvoll (sig.) Der Bataillionskommandant:
Feller, Major.

Der Kreisinstruktor der V. Armeedivision schreibt:

Araru, den 3. Oktober 1882.

Die Leberglanzschwärze der Herren Erzinger & Amöler ist in drei unter meinem Kommando gestandenen Rekrutenschulen gebraucht worden und sind die damit gemachten Erfahrungen zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen, so daß ich weiteren Kreisen deren Anwendung sehr empfehlen kann.

(sig.) Stadler, Oberst.

— (Dänische Filzzelte.) In Pariser militärischen Kreisen macht eine Erfindung des dänischen Kapitäns v. Doeder großes Aufsehen. Es ist dies ein Filzzelt, das bereits in der dänischen Armee zur Einführung gelangt ist und nun auch anderwärts erprobt werden soll. Ein jedes dieser Filzzelte, das je nach seiner Bestimmung als Generals-, Offiziers-, Mannschafis-, Kantine- oder Spitalzelt eine andere Einrichtung hat, besteht aus einem leichten, aus Tannenholz hergestellten Rahmen, welcher mit gehärtetem Filz überzogen ist. Jedes dieser Zelte kann in wenigen Minuten aufgestellt und wieder abgebrochen werden. Die Vortheile der Filzzelte sind: Widerstand gegen die Feuchtigkeit, gleichmäßige Temperatur im Innern, Wegfall der Zeltstöße und senkrechte Wände, welche dem Soldaten gestatten, sich ungehindert zu bewegen. Ein für zwölf Kranke bestimmtes Spitalzelt, das eine Länge von 10,8 Metern und eine Breite von 5 Metern hat, und das in zwei Zimmer zu sechs Betten, ein Krankenwärterzimmer, eine Küche und ein Kabinett getheilt ist, kostet 3750 Franken. Dasselbe Zelt mit Winter Einrichtung und mit drei Defen, in welchem Falle es um 1,25 Meter länger ist, kostet 4125 Franken. Wohnzelt für zwölf bis vierzehn Mann oder für zwei Offiziere kosten 500 Franken u. s. w. Man glaubt in Paris, daß diese Filzzelte einer größeren Erprobung bei den Truppen in Kabylien und Tunisien unterzogen werden dürften.

— (Taschentuch als Instruktionmittel.) Vor einiger Zeit hat ein schweizerischer Fabrikant, G. Weissstein in Löß (Kanton Zürich), ein Taschentuch drucken lassen, welches die Bestandtheile des Vetterli-Rapiergewehres nebst ihrer Beschreibung gibt. Ein ähnliches Taschentuch wird dem französischen Soldaten verabfolgt. Dieses soll nicht nur der Reinlichkeit, sondern auch dem Unterricht dienen. Es ist aus Kattun hergestellt und bunt bedruckt. Aus dem rothen Grunde erhebt sich in der Mitte das Kreuz der Ehrenlegion heraus mit der Unterschrift: Honneur et patrie. Um diesen Mittelpunkt gruppiren sich in Medallienform die Offiziere aller Grade, vom Unterleutnant bis zum Kommandanten eines Armeekorps. Durch die klare Abbildung der verschiedenen Uniformen werden den französischen Soldaten die Unterschiede der Abzeichen klar gemacht. Ferner sind auf dem Schnupstuch des Infanteristen Gewehre und Patronen abgebildet, mit Angabe über Gewicht, Einrichtung des Visirs, Beschaffenheit des Mechanismus u. s. w. Die Bordüre des Tuches zeigt die Nationalfarben und in den Ecken die in dem Heere gebräuchlichen Medaillen. In die Bordüre hineingedruckt sind allgemeine gesundheitliche Rathschläge und besondere Vorschriften für den Marsch und den Feldzug. Hier einige der Marschanweisungen: „Die Krawatte lose tragen. Tag und Nacht die Flanelblinde um den Leib, um der Diarrhöe vorzubeugen. Den Durst mit kleinen Dosen Wein, Kaffee oder einer Mischung von Wasser und Essig oder Brannntwein löschen. Wasser nicht zu kalt und hastig trinken. Ein Stück Brod und Kaffee vor dem Abmarsch nehmen. Schnaps thut mehr Uebel als Gutes. Im Quartier Gesicht, Hände und wenn möglich den ganzen Körper waschen. Die Füße waschen und daan mit Fett oder Brannntwein einreiben, dann soll man sich die Suppe kochen, und zwar gleich, selbst wenn man sich ganz ermüdet fühlt.“ Ein solches Taschentuch kann bessere Dienste leisten, als die Angaben über die Militärorganisations, welche unser Dienstbüchlein in ziemlich überflüssiger Weise enthält.